

Das Symposium im Handwerk



Kunst kommt von Können: Susanne Schunicht arbeitet an ihrem Exponat.

Nein junge Steinbildhauergesellen waren im September einer Einladung nach Mainz zu einem Symposium gefolgt, das vom LIV Rheinland-Pfalz zusammen mit dem Bundesinstitut für berufliche Bildung und der Stadt Mainz getragen wurde. Was sie dort in knapp drei Wochen zustande brachten, verdient allen Respekt.« So war es in der Ausgabe 12/1981 des »Steinmetz+Bildhauer« (ehem. Titel der Zeitschrift »STEIN«) zu lesen. Es wurde ein Arbeitskonzept erstellt, wie Skulpturen für eine städtische Grünanlage zur Benutzung für Kinder zu realisieren seien. Ausgearbeitet wurden die Werkstücke im Mainzer Stadtteil Münchfeld unter den Augen der Bevölkerung, anschließend erfolgte die Übergabe an den Bürgermeister der Stadt im Rahmen eines kleinen Volksfestes.

Der Erfolg dieses Symposiums ermutigte die Verantwortlichen zu wei-

teren Aktivitäten: 1983 in Koblenz, 1985 in Ludwigshafen, 1987 in Zweibrücken. Schon damals hat man das Potenzial des Symposiums erkannt, den Beruf, die Arbeitsweise und den Aufwand, der mit Naturstein verbunden ist, einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen.

In erster Linie stand aber im Vordergrund, dem Nachwuchs im Steinmetz- und Bildhauerhandwerk eine weitere Fortbildungsmöglichkeit zu geben, die Plattform zu schaffen, sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Das hat bis in das Jahr 2000 hervorragend funktioniert, dann kam das Aus in Rheinland-Pfalz. »Wir mussten unsere Aktivitäten in der Richtung einstellen, da die Beteiligung zu niedrig war«, erläutert Helmut Bartholomä, LIM Rheinland-Pfalz.

Außerdem kommt hinzu, dass man immer schwieriger Sponsoren findet. Dabei war die Atmosphäre eigentlich

1981 kam das Symposium im Handwerk an. Seitdem erfreut es sich einer gewissen Beliebtheit, kann aber noch mehr Zuspruch vertragen. Mittlerweile finden einige Veranstaltungen dieser Art statt, es müsste für jeden etwas dabei sein.

Von Michael Senn



Der Metz und sein Stein auf dem Weg zur Kunst. Impressionen aus Laas.

immer sehr schön, die Bevölkerung ist wunderbar mitgegangen. Bartholomä: »Manche haben in den 14 Tagen Frühstück und Kuchen vorbeigebracht.« Schade ist es auch für die Gesellen, bot so ein Symposium doch die Möglichkeit, an einem großen Objekt zu arbeiten und einzigartige Erfahrungen zu sammeln.

Motivation ist schwierig

Man könnte meinen, dass ein Großteil der Steinmetzen glaubt, auf einem Symposium werden unentgeltlich Bo-

denbeläge abgeschliffen oder Gesimse verfügt. Anders kann die schleppende Bereitschaft, sich zu beteiligen, kaum begründet werden. Egal, welcher der Veranstalter gefragt wird, die Steinmetzen scheinen eher widerwillig. Während sich in Freiburg erfahrungsgemäß die Teilnehmer branchentypisch auf den letzten Drücker anmelden, muss Rainer Flassig aus Königslutter vermelden, dass für das Nachwuchssymposium 2008 erst drei Bewerbungen vorliegen. Eine Durchführung lohnt sich aber erst ab fünf Teilnehmern. Dies liegt teilweise darin begründet, dass sich ein Großteil der Zielgruppe unmittelbar vor der Gesellenprüfung befindet, die Motivation der Steinmetzen selbst könnte aber auch höher sein. Flassig: »Wir wollen dieses Nachwuchssymposium aber langfristig etablieren.« Geplant ist, diese Veranstaltung jedes Jahr durchzuführen. Das geht jedoch nicht ohne Interessenten.

Dabei sind es genau sie, die davon profitieren. Das versteht jeder, der mal an so einer Veranstaltung teilgenommen hat. Abgesehen von der guten Zeit, die man zusammen mit Gleichgesinnten verbringt, bietet so ein Symposium eine hervorragende Möglichkeit, neue Leute kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Daraus können sich schnell neue Perspektiven im Berufsleben ergeben.

Auch viele andere Aspekte des Berufs sind betroffen. Man hat die Möglichkeit, unbekanntes Material zu bearbeiten, andere Werkzeuge zu benutzen, neue Herangehensweisen zu beobachten. Man kann seine gestalterischen Qualitäten ausbauen und sich und seine persönlichen Fähigkeiten mit Kollegen im fairen Wettstreit messen.

Symposien und Wettbewerbe

Gelegenheiten dazu bieten sich in diesen Tagen genug. In der Zwischenzeit sind andere in die rheinland-pfälzischen Fußstapfen getreten, haben die Idee weiterverfolgt, auch Variationen der Veranstaltungskonzepte sind dazugekommen. 1999 hat die Schule in Freiburg mit der erstmaligen Ausrichtung des Europäischen Steinfestivals einen Wettbewerb ins Leben ge-

rufen, bei dem jeder eine Chance hat. Prämiert werden die herausragendsten Leistungen im direkten Vergleich mit dem gleichen Ausbildungsgrad. So sei es schon vorgekommen, dass ein Lehrling im ersten Ausbildungsjahr einen Preis gewonnen hat, freut sich Bernward Fiedler, Fachschulleiter an der Friedrich-Weinbrenner-Berufsschule in Freiburg (s. Interview ab S. 50).

Auch das Bildungszentrum für das Steinmetz- und Bildhauer-Handwerk in Königslutter bietet seit 2007 das bereits erwähnte Symposium an, das sich explizit an den Nachwuchs im Handwerk richtet. Rainer Flassig dazu: »Unsere Veranstaltung ist gedacht für Lehrlinge, Junggesellen und Meister, die jünger als 30 Jahre sind.«

Selbst im Landesverband Rheinland-Pfalz ist das Thema »Symposium« noch nicht endgültig vom Tisch, vergessen sind die guten Erfahrungen nicht, die von 1981 bis 2000 gemacht wurden. Und so gibt es nach wie vor Bestrebungen, doch wieder ein Symposium auszurichten. Der Aufwand, der jedes Mal damit verbunden ist, wird gern in Kauf genommen, wenn es denn Spaß macht. »Es macht aber keinen Spaß, wenn man den Leuten hinterher telefonieren muss, um genug Teilnehmer zu finden«, meint Helmut Bartholomä.

Neben diesen in regelmäßigen Abständen wiederkehrenden Veranstaltungen gibt es noch eine Vielzahl an Symposien, die zu einem bestimmten Anlass stattfinden, wie beispielsweise ein Symposium, das im Rahmen der »Braunschweiger Landschaft« stattfinden wird. Die genauen Rahmenbedingungen sind noch nicht vollständig bekannt, jedoch ist zum jetzigen Zeitpunkt bereits klar, dass in der ersten Septemberhälfte dieses Jahres für zwei Wochen vor dem Kaiserdom in Königslutter Elm-Kalkstein in Form gebracht werden wird.

Oder eine Veranstaltung, die anlässlich der 100-Jahr-Feier der sächsischen Steinmetzschule in Demitz-Thumitz in diesem September geplant ist und die sogar in Zukunft jedes Jahr mit einem anderen Thema wiederholt werden soll.

Auch in Laas stehen die Chancen gut, diesen Sommer ein Symposium

auszurichten. Franz Waldner, Direktor der Landesberufsschule Schlanders, ruft trotz der Ausrichtung der Veranstaltung auf die künstlerisch-bildhauerische Ebene ausdrücklich auch Angehörige des Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerks dazu auf, Informationen bei ihm anzufordern. Das Angebot ist breit gefächert, die Veranstaltungsorte gut verteilt. Jetzt liegt



Teilnehmer und Veranstalter des ersten Steinmetz-Symposium in Königslutter 2007



Der Lohn der Arbeit: Susanne Schunicht und ihr Stück aus Elm-Kalkstein

es an jedem einzelnen, diese Angebote wahrzunehmen, auf solche Weise dazuzulernen und sich zu verewigen. Die Veranstalter freuen sich über jede Bewerbung. Und das Handwerk wird profitieren, demonstriert man der Bevölkerung doch, wie einzigartig und unvergleichlich der Beruf ist. Daran hat sich seit 1981 nichts geändert. ♦



Die karge Schönheit der Landschaft begleitet uns auf dem Weg nach Fines.



Damit auch jeder weiß, was los ist: das Transparent zur Veranstaltung



Entspannt arbeiten in gelassener Atmosphäre.

Wir waren auch dabei

Die Teilnahme an einem Symposium ist mit nichts zu vergleichen. Die Erlebnisse und Eindrücke, die einem widerfahren können, sind hier beschrieben anhand eines Wettbewerbs, der im Juli 2003 in Fines, Spanien, stattfand.

Freitag, 4. Juli

Ein ganz normaler Freitag in der Münchner Meisterschule quält sich in Richtung Wochenende. Es ist heiß, die Ferien stehen vor der Tür, die Motivation ist dementsprechend. Unser Klassenlehrer betritt den Raum und hält ein Fax hoch mit dem Einladungstext zu einem internationalen Symposium in Fines, Region Almeria in Spanien, und fragt, ob irgendetwas Interesse daran hätte. Während ich meine Hand hochreißte, beobachtete ich den Großteil der Meisterklasse, die spontan die Struktur der Zimmerdecke studiert, angestrengt den Inhalt des Schreibtischcontainers inspiziert, intensiv die Szenen vor den Fenstern verfolgt. Letztendlich sind es drei Meldungen.

Im Sekretariat telefoniere ich mit dem Faxabsender, kläre Details wie Anmeldetermin, Thema der Arbeiten, Unterbringung, Reisekostenzuschuss. Unsere Schule wird uns erfreulicherweise vom Unterricht freistellen und finanziell unterstützen.

In den folgenden Tagen besorgen wir uns einen Flug, einen Mietwagen und eine Idee zum Thema. Wir machen uns Gedanken darüber, wer denn da so alles kommen wird, was die denn so alles können und wo wir denn so stehen werden.

Montag, 21. Juli

Der Tag der Anreise, wir treffen uns gegen 9 Uhr, der Flug geht 11.45 Uhr, Zwischenlandung in Mallorca mit einem Ferienbomber par excellence und viel zu vielen viel zu gut gelaunten Touristen. Weiterflug nach Malaga, Ankunft kurz nach 16 Uhr. Die Türen des Flugzeugs gehen auf und der Strahl eines Heißluftföhns empfängt uns. Nach dem üblichen Prozedere am Mietwagenschalter bringt uns ein Wagen französischer Herkunft Richtung Fines. Der vermeintliche Heißluftföhn hat sich zwischenzeitlich als das vorherrschende Klima entpuppt, die knapp 40 °C liegen mir sehr, meinen Kollegen eher nicht so. Dieses ganz spezielle Gefühl der Fahrt mit offenen Scheiben auf einer Autobahn in einem mediterranen Land an einem Tag im Sommer, der sich langsam dem Ende zuneigt, lässt in kürzester Zeit das ultimative Urlaubsgefühl aufkommen, der Alltag und die gut gelaunten Touristen sind Lichtjahre entfernt. Wir passieren Granada, die Landschaft ist karg, faszinierend schön, sienafarben und von skurrilen Formen geprägt. Alle 20 Kilometer kommt ein Baum.

Wir verlassen die Autobahn bei Baza. Der Hunger bringt uns an eine staubige Tankstelle mit Bar. Ratlosigkeit ob der Speisekarte. Ich dränge meine Kollegen zu einem olivenöltriefenden Bocadillo mit Serranoschinken. Sie werden im Laufe unseres Spanienaufenthalts nichts anderes mehr essen. Als wir ankommen, ist es gerade noch hell. Der herzlichen Begrüßung folgt die Einweisung in die Schlafstätte, ein Wohnheim einer Schule im Nachbarort. Die Bettenlänge stellt sich als erstes Problem heraus, die 35 °C um Mitternacht machen die Sache auch nicht besser.

Frau Oppermann,
Kasten bitte richtig
setzen, www-Zeile

STEIN Termine

Symposien 2008 im Überblick

Steinmetz-Symposion 2008

Zielgruppe Steinmetzen und Bildhauer, jünger als 30 Jahre
Ort Königslutter
Datum 25.5.–2.6.2008
Info www.steinmetzzentrum.de

Europäisches Steinfestival

Zielgruppe alle Steinmetzen und Bildhauer aus Europa
Ort Freiburg
Datum 30.5.–1.6.2008
Info www.stein-festival.de

15. Internationales Bildhauersymposium

Zielgruppe: Sieben akademische Bildhauer aus sieben Ländern der Welt
Ort Wunsiedel
Datum 30.6.–5.7.2008
Info www.efbz.de

Pathfinder

Zielgruppe Objektkünstler und Bildhauer, auf persönliche Einladung des Veranstalters
Ort Krystal
Datum 30.6.–26.7.2008
Info www.krystal.com

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg

Zielgruppe alle Kunstinteressierten
Ort Steinbruch Kiefer, Fürstenbrunn bei Salzburg
Datum 12.7.–23.8.2008
Info www.summeracademy.at

11. Internationale Dresdner Sommerakademie für Bildende Kunst

Zielgruppe alle Kunstinteressierten
Ort Dresden
Datum 28.7.–8.8.2008
Info www.sommerakademie-dresden.de

Bildhauersymposium

Zielgruppe akademische Bildhauer, Steinmetzen/Steinbildhauer
Ort Laas
Datum voraussichtlich Sommer 2008
Info Berufsfachschule für Steinbearbeitung in Laas,
Franz Waldner, Fon (+39 04 73) 62 63 92

Bildhauer-Symposion »Braunschweiger Landschaft«

Zielgruppe akademische Bildhauer, Steinmetzen/Steinbildhauer
Ort Königslutter
Datum voraussichtlich 1.–14.9.2008
Info www.steinmetzzentrum.de

Steinmetz-und Bildhauersymposium

Zielgruppe Steinmetzen/Steinbildhauer, auch aus Europa
Ort Demitz-Thumitz
Datum voraussichtlich September 2008
Info www.steinmetzschule.de

Eine aktuelle Liste mit Symposien finden Sie unter www.s-stein.com

Anzeige
1/3



Ein Grundgedanke beim Symposium ist der Austausch. Beim Kollegen abschauen ist erlaubt.



Von alten Hasen und verschwundenen Bergen: Besichtigung der Marmorbrüche um Macael.



Fertig für die Bewertung: Das Ergebnis von drei Tagen Arbeit wartet auf die Jury.

Dienstag, 22. Juli

Ab sieben Uhr gibt's Frühstück. Zu meiner Überraschung gehören wir mit zu den Letzten, als wir halb acht eintreffen. Typisch spanisch werden Kaffee aus der italienischen Mokka-Maschine und ein paar Kekse angeboten. Nach einer längeren Pause fragt mich Christoph Melchior, was es denn zu frühstücken geben würde.

Die offizielle Begrüßung findet in der »Escuela del Marmol«, der Marmorschule statt. Man munkelt, dass auch portugiesische Granitmetzen da sein sollen. Wir schauen uns auf dem Schulgelände um, suchen einen Stein aus, danach fahren wir in den Ortskern.

Wir arbeiten auf dem Dorfplatz unter Zelt pavillons, die in einer Reihe aufgestellt sind, der Arbeitsbock steht mit Namen versehen bereit.

Ich schaue mich um und kann nur Spanier, aber keine Portugiesen entdecken, somit sind wir drei der internationale Teil des »Primer Certamen Juvenil«, des ersten Nachwuchswettbewerbs, der in Fines stattfindet.

Die angestaute Anspannung entläßt sich, als wir endlich anfangen können zu arbeiten. Die bereitgestellten Eisen verabschieden sich kurz darauf. Wir gehen über die Straße in die Bar, Bocadillo essen und beobachten. Einige der anderen Teilnehmer sind bereits dort. Die Stimmung ist extrem entspannt. So zieht sich der Arbeitstag hin bis um zwei Uhr mittags. Mittagessen. Alle zusammen schlurfen in ein klimatisiertes Restaurant mit rustikal-spanischer Küche, in dem erst auffällt, wie heiß es draußen eigentlich ist. Das Essen ist ausgezeichnet, zufrieden verbringen wir die zwei Stunden Siesta, der restliche Tag plätschert so dahin, abends ziehen wir in die Bar.

Mittwoch, 23. Juli

An den spanischen Frühstücksgewohnheiten hat sich nichts geändert, meine Kollegen haben sich nun darauf eingestellt. Mit unseren Stücken kommen wir ganz gut voran, im Vergleich mit unseren spanischen Kollegen befinden wir uns auf einem handwerklich ziemlich hohen Niveau, was auch daran liegt, dass die meisten Spanier Auszubildende sind und wir ja unseren Gesellenbrief schon eine Weile haben. Der Marmor aus Macael ist sehr angenehm, was seine Bearbeitung angeht, obwohl keiner von uns im Marmor gelernt hat, haben wir das Material gut im Griff. So viel zur Steinbearbeitung. Was den künstlerischen Ausdruck angeht, haben wir eine eher traditionelle Herangehensweise; was zum Teil auf anderen Böcken zu sehen ist, ist schon arg experimentell.

Heute hören wir eine Stunde früher auf, denn es gibt einen Vortrag im Konferenzzentrum über die verschiedenen europäischen Ausbildungsformen im Steinmetzhandwerk. Während des auf Spanisch gehaltenen Vortrags übersetze ich so gut es geht simultan den deutschen Teilnehmern, die Einheimischen nerve ich damit. Einer gemeinsamen harmonischen Abendgestaltung steht das aber nicht im Geringsten im Weg.

Donnerstag, 24. Juli

Den harmonischen Abend in den Knochen stehen wir wieder unter dem Pavillon. Dem Kollegen Peteranderl geht eine Ader in seinem Marmor auf, der Entwurf wird spontan umgearbeitet. Das wird im Laufe dieses Tages noch öfter passieren. Unsere Zeit erlaubt einen kleinen Ausflug in die Steinbrüche. Was wir dort sehen, sprengt alle bisherigen Vorstellungen. Ähnlich wie in Carrara werden ganze Gebirgszüge abrasiert. Unser Fremdenführer, ein alter Steinmetz, der an der Schule lehrt, kennt alle Ecken und Winkel in den Brüchen. Er zeigt uns auch den schuleigenen Lehrbruch. Wir sind sehr beeindruckt. Auf der Rückfahrt halten wir an einem Eisen-

warenladen und kaufen spanische Fäustel.

Heute ist der letzte Tag, um am Stück zu arbeiten. Zurückgekehrt machen wir den letzten Schliff, karren unsere Exponate zurück zur Schule und bauen sie auf vorbereiteten Tischen in einer Halle auf. Jetzt geht das Gelästere erst richtig los, schade, dass wir zur Preisverleihung nicht mehr da sein werden. Das war flugtechnisch leider nicht anders zu machen.

Abends gibt es eine richtig schöne Feier auf dem Dorfplatz mit allem, was dazugehört. Tanzvorführung, Lichterschau, Feuerwerk. Reger Austausch zwischen Spaniern, Japanern, Argentinierinnen, Deutschen, akademischen Bildhauern, die am Symposium für »Erwachsene« teilgenommen haben, und Lehrlingen, Dorfbewohnern, Brucharbeitern, galizischen Granitsteinmetzen und kastilischen Sandsteinbildhauerinnen. Wir reden über Werkzeug, Arbeitsweisen und natürlich das Übliche: Fragen spanischer Regionalpolitik und deutscher Geschichtsbewältigung.

Als wir um Mitternacht Richtung Malaga aufbrechen müssen, breitet sich eine gewisse sentimentale Stimmung aus, es ist still im Auto, was mir als Fahrer nicht besonders entgegen kommt. Völlig übermüdet bremsen wir

an einer Raststätte auf der Autobahn zwischen Granada und Malaga. Der ganze Parkplatz ist voller überladener Kombis nordafrikanischer Großfamilien. Als ich kaffeegestärkt aus der Bar zurückkomme, wird eine Polizeistreife auf uns aufmerksam, als einzige Europäer scheinen wir irgendwie aufzufallen. Ausweis, Fahrzeugpapiere. Ich erkläre auf Spanisch, was wir hier machen, wohin wir wollen und warum wir es so langsam eilig haben.

Auf dem Rückflug rekapituliere ich die ganzen Eindrücke. Die Eisen waren zwar Schrott, aber die Fäustel waren prima. Der Marmor, die erlebte Zeit, die Eindrücke waren einzigartig, die Leute sehr offen und wahnsinnig nett. Ich sortiere die notierten Adressen und freue mich schon, dass ich sie vielleicht mal brauchen könnte.

Einige Tage später schaue ich auf die Internetseite der Marmorschule und sehe, welche Stücke prämiert wurden. Zum Glück waren wir zur Preisverleihung doch nicht anwesend. Im Vergleich zu den Gewinnern waren unsere Arbeiten handwerklich eindeutig hochwertig, aber wohl nicht experimentell genug. Unwichtig, sind die spanischen Fäustel doch bei weitem nicht das Einzige, was wir aus Fines mitgenommen haben. Vielen Dank dafür. ◆

Erinnerungsfotos helfen beim Abschied, denn die Stücke bleiben dort.



Ein Kessel Buntes aus Marmor, teilweise kombiniert mit anderen Werkstoffen.



Anzeige
1/3

Die Symposienmacher

Damit über 100 Steinmetzen ein Wochenende arbeiten können, ist viel Arbeit drumherum notwendig. STEIN sprach mit Bernward Fiedler, Fachschulleiter an der Friedrich Weinbrenner Gewerbeschule in Freiburg, über das Europäische Steinfestival, seinen Ansatz und dessen Entstehen.

STEIN: Herr Fiedler, Sie veranstalten das Steinfestival dieses Jahr zum wiederholten Male in Freiburg. Wie kamen Sie auf die Idee, das Steinfestival ins Leben zu rufen?

daran teilzunehmen. Eine Gruppe der Schule in Königslutter war mit Begleitung des Ausbildungsmeisters, Herrn Werner, auch dort. Während des Festivals überlegten wir uns, ob es nicht möglich wäre, so eine Veranstaltung auf europäischer Ebene durchzuführen, da wir von der Veranstaltung in Junas begeistert waren. An dem Wochenende gab es viele Gespräche mit Teilnehmern und Besuchern, die uns darin bestärkten, dass eine solche Veranstaltung sehr geeignet ist, einmal die Steinmetzen aus Europa einander näher zu bringen und andererseits für unser Gewerk in der Öffentlichkeit Werbung zu machen.

Da wir schon damals gute europäische Kontakte hatten, haben wir uns 1999 im Rahmen des Meisterschuljubiläums dazu entschlossen, das Festival in die Tat umzusetzen. Dabei war mir gar nicht in vollem Umfang bewusst, was da auf uns zukommt, doch der Idealismus war groß. Der Eindruck von unserem Besuch in Junas 1997 war so lebendig, dass wir überzeugt waren, dass es funktioniert.

Schon im ersten Jahr war die internationale Beteiligung groß. Die Teilnehmer kamen aus Frankreich, England, der Schweiz, Kroatien, Kanada und Deutschland.

STEIN: Also in erster Linie ein europäischer Ansatz mit internationaler Bedeutung?

Fiedler: Ja. Grundgedanke bei diesem interkulturellen Treffen war die Förderung der europaweiten beruflichen Kooperation, damit Steinbildhauer und Steinmetzen von Dresden bis Düsseldorf, von Saverne bis Nîmes, von York bis Weymouth nach gemeinsam entwickelten Bildungsplänen am

Ein Bacchus von Hubert Benz aus Sandstein



Die Jury des Freiburger Steinfestivals tagt.

Fiedler: Die Freiburger Meisterschule hat durch ihre langjährige Beziehung zur Handwerkskammer in Nîmes 1997 eine Einladung zum Rencontres de la Pierre in Junas erhalten. Daraufhin bin ich mit einer Gruppe von Gesellen und Lehrlingen im Juli dort gewesen, um

europäischen Kulturerbe mitwirken können. Die Bedeutung des Steinfestivals sahen und sehen wir als Werbeveranstaltung für ein kulturhistorisch so bedeutsames Handwerk. Die Handwerkskunst der Steinmetzen überlebte die Jahrhunderte und gibt Zeugnis unserer Gegenwart für kommende Generationen in Europa. Man kann sich kaum einen besseren Rahmen für eine solche Veranstaltung vorstellen. Das Steinfestival war von Anfang an als langfristige Maßnahme geplant und soll im Zuge der europäischen Einigung den Erfahrungsaustausch mit den europäischen Mitgliedstaaten intensivieren. Das wechselseitige Kennenlernen der europäischen Kulturen und der aus ihr hervorgegangenen Ausbildungsstrukturen soll den Zugang zu den verschiedenen europäischen Partnern erleichtern und den Dialog fördern.

STEIN Interviewpartner



Bernward Fiedler ist Schulleiter der Meisterschule für Steinmetzen und Steinbildhauer in Freiburg. Er ist einer der Initiatoren und Organisatoren des europäischen Steinfestivals, das von 30. Mai bis 1. Juni 2008 in Freiburg stattfinden wird.



Gestaltung geht alle an: Auch die Bronzeabteilung arbeitet in Freiburg.



Ein norwegischer Wettbewerbsbeitrag entsteht.

STEIN: Welche Auswirkungen hat das konkret?

Fiedler: Die Auseinandersetzung und der Austausch mit ausländischen Berufskollegen hatte 1999 bereits gezeigt, dass dieses Interesse auf europäischer Ebene da war und es sehr gewinnbringend sein kann, seinen ausländischen Kollegen über die Schulter zu schauen, sich über Entwicklungen im Steinmetzhandwerk, über Ausbildung und Weiterbildung auszutauschen. Das Festival hat sich bereits zur Jobbörse entwickelt, denn der Arbeitsplatz heißt heute Europa.

Aus diesem Grund ist diesmal auch ein europäisches Thema gestellt, mit dem sich die Teilnehmer auseinandersetzen sollen: »Die kulturelle Vielfalt macht Europa stark.« Jeder Teilnehmer kann entsprechend seines kulturellen Hintergrundes die zur Bearbeitung gestellten Steine nach seinen Vorstellungen

gestalten. Dazu haben wir diesmal konzeptionell das Festival erweitert, sodass auch Gruppenarbeit ermöglicht wird.

Die Steinmaße von 40 x 40 x 15 cm ermöglichen sowohl Einzellösungen wie auch Gruppenlösungen in Form von beispielsweise zu Bänken oder mehrteiligen Objekten zusammengefügt Skulpturen.

STEIN: Sie rechnen dieses Jahr mit 160 Teilnehmern. Wie umfangreich ist die Organisation einer solchen Veranstaltung?

Fiedler: Die Vorbereitung nimmt fast ein ganzes Jahr in Anspruch, der Weg durch die Ämter, die Verhandlungen mit potenziellen Sponsoren, die Logistik. Ferner braucht man ein tatkräftiges Team, das die Organisation der Veranstaltung mit trägt. Daher bin ich unseiner Partnern, die bisher bereit waren

das Steinfestival durchzuführen, sei es der ungarische Landesverband der Steinhauer und Kunststeinhersteller, die Bauhütte von Canterbury oder die französischen Compagnons, sehr dankbar, denn mir ist sehr bewusst, was alles damit verbunden ist.

Das passiert alles neben der beruflichen Arbeit, von den Entsagungen in der Freizeit will ich erst gar nicht reden. Wenn der Schulleiter der Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule, Studiendirektor Hans Lehmann, nicht mit so viel Engagement hinter mir stehen würde, wäre Vieles nur schwer möglich. Um die Veranstaltung professionell durchführen zu können, müssen wirklich alle an einem Strang ziehen.

STEIN: Bei all der Arbeit, es scheint sich doch zu lohnen?

Fiedler: Nun, wenn ich sehe, was das Steinfestival den Teilnehmern gibt, wie sie von den Kontakten profitieren, wenn dadurch Austauschprojekte entstehen, wie beispielsweise 2005, als zwei spanische Lehrlinge aus der spanischen Provinz Galizien zwei Wochen vor dem Steinfestival an unserer Schule in Sandstein gearbeitet haben, wo sie sonst nur Granit gewohnt sind, und wenn man beobachtet, wie die internationale Mundpropaganda sich über die Jahre entwickelt hat und die Kommunikation zwischen den Nationalitäten sich verbessert, dann kann die Antwort auf diese Frage immer nur »Ja« heißen.

Mittlerweile hat das Festival auf europäischer Ebene schon eine beachtliche



Richard Bossons freut sich über seinen Preis.

Bekanntheit erreicht. Auch das Netzwerk an verlässlichen Partnern wächst, die bereit sind, solch eine Großveranstaltung durchzuführen. So langsam geht das Festival tatsächlich auf Europatournee. Nächstes Jahr wird es in Österreich stattfinden. Dank der Unterstützung unserer Partner im In- und Ausland ist es der Schule möglich, auch weiterhin für das Handwerk zu werben, für das auch wir als Dualpartner ausbilden.

STEIN: Sie sprachen von Netzwerk. Wie kann man sich einbringen?

Fiedler: Wir haben ja unter anderem zu Materialspenden aufgerufen. Da gibt es Neuigkeiten. Eine Firma aus dem Elbsandsteingebirge hat uns schon 2002 und 2005 unterstützt, indem sie uns einen Preisnachlass auf das Steinmaterial gegeben hat. Diesmal sind sie tatsächlich bereit, das Material zu spenden; das erleichtert die Sache natürlich und entspannt die finanzielle Seite immer etwas, wenn wir nur die Transportkosten zu tragen haben. Besonders lobenswert sind dann natürlich noch Firmen wie Metz aus der Eifel, die sogar das noch übernehmen. Ohne solch verlässliche Partner wäre das Steinfestival nicht möglich. Aber wenn ich um solche Partner weiß, dann greife ich auch gern⁵²; auf sie zurück, wenn die Meisterschule Steinmaterial für die Meisterausbildung einkauft. ◆



Die Briten können's auch: Ben Bildcliffe am Stein.



Unterstützung auch von seiten der Werkzeuglieferanten: Die Firma König sponsert das Freiburger Steinfestival seit 1999 mit allen Preisen für die Gewinner.